



STIFTUNG
DEUTSCHER
ARCHITEKTEN

Sommerseminar 1999



Auszüge aus der Aufgabenstellung »Umwelt und Erlebnispark im ehemaligen Munitionsdepot Pömbesen – Konversion einer militärische Liegenschaft«

Konversion in Nordrhein-Westfalen: Entwicklungen, Strategien

Im Verlauf der letzten Jahre ist in den vom Truppenabbau betroffenen Kommunen in Nordrhein-Westfalen ein deutlich verändertes Bewusstsein im Umgang mit der Konversionsproblematik zu erkennen.

Verwandten zu Beginn dieses Jahrzehnts die ersten betroffenen Kommunen noch oftmals ihre Kräfte viel zu lange für den meist erfolglosen Erhalt der militärischen Präsenz und der damit verbundenen Arbeitsplätze und Kaufkraft vor Ort, so wird die Konversion inzwischen vermehrt als das betrachtet, was sie ist: Eine besondere Form des Strukturwandels, der bei einer aktiven Steuerung durch die regionalen Akteure positive Potentiale für die regionalökonomische und städtebauliche Entwicklung entfalten kann – im Idealfall sogar Entwicklungsmotor der gesamten Region werden kann.

So sind eine Reihe von Kommunen dazu übergegangen, das Konversionsmanagement aus dem Verwaltungsbetrieb auszulagern und kommunalen oder öffentlich-privaten Entwicklungsgesellschaften zu übertragen. Diese Vorgehensweise hat sich vor allem dort bewährt, wo aufgrund größerer Flächenfreigaben ein umfangreiches städtebauliches und regionalökonomisches Konversionsmanagement betrieben werden muss. Darüber hinaus ist es aber auch von großer Bedeutung, dass sich die Kommune frühzeitig darum bemüht, die Privatwirtschaft – im günstigsten Fall den oder die späteren Investoren – mit in den Umnutzungsprozess einzubinden. Sogenannte public-private-partnerships haben sich in



zwischen auch im Rahmen der Standortkonversion bewährt. Einerseits entstehen durch die Einbindung des privatwirtschaftlichen Know-Hows oftmals spürbare Synergieeffekte, die neue Denkansätze hinsichtlich potentieller Nutzungsmöglichkeiten für die Liegenschaften induzieren. Andererseits eröffnen sich dadurch aber auch Möglichkeiten der Einbindung privaten Kapitals im Rahmen eines kooperativen Finanzierungsmodells. Ein Aspekt, der nicht zuletzt in Zeiten chronisch angespannter Haushaltslage der öffentlichen Hand als außerordentlich wichtig eingeschätzt werden muss.

Neben ökonomischen und städtebaulichen Möglichkeiten bietet die Konversion auch unter ökologischen und raumplanerischen Gesichtspunkten ungeahnte Chancen. Dies trifft vor allem auf großflächige Militärräume im Au-

ßenbereich zu, insbesondere für die nur in geringem Maße versiegelten Standorte bzw. Truppenübungsplätze. Oftmals über Jahrzehnte hinweg einer zivilen Nutzung gänzlich entzogen und auch vom Militärpersonal nur in bestimmten Teilbereichen saisonal genutzt, konnten sich auf diesen Flächen weitgehend ungestört Flora und Fauna entwickeln, die vielerorts Biotopcharakter haben. Angesichts dieses Potentials spielen bei der Konversion solcher Außenbereichsflächen ökologische Aspekte eine herausragende Rolle. Ökologie und Ökonomie müssen dabei keine Gegensätze darstellen denn sie bieten auch und gerade in den ländlichen Räumen Chancen für eine naturräumliche Revitalisierung durch ökologisch aber auch ökonomisch orientierte Ansätze. Tourismus- und Naherholungskonzepte sind dabei nur zwei vielversprechen-

de Perspektiven, die Standortpotentiale auch in strukturschwachen und peripheren Regionen zu optimieren.

Die Beratung hinsichtlich planungsrechtlich machbarer und städtebaulich sinnvoller Entwicklungen von Konversionsflächen, die Koordinierung des Fördermitteleinsatzes sowie generelle Informationen über aktuelle Fragestellungen und Entwicklungen der Konversion stellen auch bei der Bezirksregierung Detmold das zentrale Aufgabenspektrum des Konversionsbeauftragten dar. Nach den bisherigen Erfahrungen profitieren davon vor allem die kleinen und mittelgroßen Kommunen, die vor der Umnutzung besonders großer und/oder mehrerer Konversionsflächen stehen. Nicht nur der Problemdruck ist dort in der Regel besonders groß. Naturgemäß ist meist auch die Leistungsfähigkeit der planenden Kommunalverwaltung nicht so

ausgeprägt, wie beispielsweise in Großstädten. Der Konversionsbeauftragte, der einerseits über die nötige Ortskenntnis verfügt, andererseits aber auch in die Konversionsrelevanten Entscheidungsprozesse der Bezirksregierung eingebunden ist, kann mit dazu beitragen, dieses Manko auszugleichen.

Nachdem bislang vornehmlich die Umnutzung von Kasernenbereichen innerhalb oder am Rande von bebauten Bereichen der Gemeinden im Vordergrund der Konversionsbemühungen gestanden hat, soll künftig auch den Konversionsflächen im Außenbereich verstärkte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

*Aus Konversionsbericht Band III
»Sieben Jahre Truppenabbau und
Konversion in Nordrhein-Westfalen«
herausgegeben vom Ministerium
für Wirtschaft und Mittelstand,
Technologie und Verkehr des Landes
Nordrhein-Westfalen.*

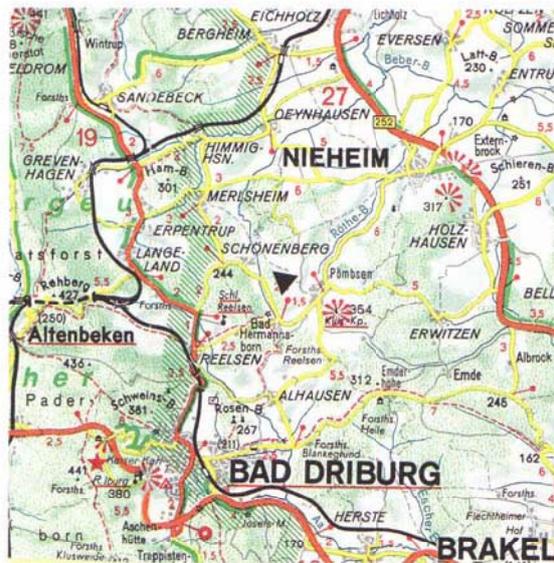
Informationen zum ehemaligen Munitionsdepot Pömbsen

Ausgangssituation

Das ehemalige Militärdepot Pömbsen liegt inmitten eines landschaftlich reizvollen Umfelds in den Ausläufern des Weserberglandes. Das Gelände des ehemaligen Depots gehörte ursprünglich zu dem Besitz der Familie von der Borch. 1966/1967 verkaufte Adrian Freiherr von der Borch eine Fläche von ca. 200 ha Wald und Ackerland an die Bundesrepublik Deutschland. Hier entstand im Mittelpunkt der verkauften Flächen auf ca. 60 ha Fläche ein Nato-Munitionsdepot mit etwa 50 turnhallengroßen Bunkern, zahlreichen Werkstätten und einem sechs Kilometer langen Straßensystem. Die Restfläche blieb als geschlossenes Waldgebiet erhalten. Ende 1998 erwarb sein Sohn Johann-Friedrich von der Borch diese Flächen von der Bundesrepublik Deutschland zurück. In Zukunft sollen die land- und forstwirtschaftlichen Flächen wieder entsprechend genutzt werden.



Die Problematik der Konversion des Militärdepots stellt eine besondere Herausforderung für die zukünftige Nutzung des 60 ha großen Areals dar. Neben einer ökologisch sinnvollen Entwicklung des Areals gilt es endogene Potentiale der Region zu nutzen und so zu einer Stärkung der Wirtschaftskraft in diesem



ländlich strukturierten Raum zu führen. Hieraus entstand die Idee eines Umwelterlebnisparks.

Solch ein Projekt unterstützt nicht nur die ökologisch orientierte Bewirtschaftungsform, die in angrenzenden Land- und Forstwirtschaftsflächen durch den Besitzer Freiherr von der Borch angewendet wird, es fügt sich auch in das touristische Leitbild der Stadt Nieheim und nicht zuletzt in der ganzen Region ein. Die für die Realisierung des Projektes erforderlichen planerischen Voraussetzungen können nur über die Änderung des Gebietsentwicklungsplanes geschaffen werden. Daher beabsichtigt die wibo Rekultivierung und ökologische Anlagen KG, Anteilseigner Johann-Friedrich Freiherr von der Borch, Adrian und Andreas Wiechmann, die Stellung eines Antrages auf Änderung des Gebietsentwicklungsplanes. Durch die Vorauswahl zum Expo-Projekt Ostwestfalen-Lippe besteht das Interesse, dieses Projekt unverzüg-

lich voranzutreiben. Damit gewinnt das notwendige vorhabenbezogene Planverfahren an Aktualität.

Projektdarstellung

Die touristische Nutzung des Areals durch einen Umwelterlebnispark unterstützt die Idee der Nachhaltigkeit im Sinne der internationalen Umweltkonferenz von Rio de Janeiro 1992. Die Basis des Umwelterlebnisparks ist ein wirtschaftlich-ökologisches



und soziales Unternehmen, in dem Urlaub, Gemeinschaft, Kunst, Spiel und Freude an der Natur mit zum Urlaubs- und Freizeiterleben beitragen und sich wechselseitig durchdringen. Die wichtigsten Ziele des geplanten Umwelterlebnisparks lassen sich wie folgt definieren:

- Umnutzung der Konversionsfläche zu einer zentralen, touristischen, umweltorientierten Attraktion mit bundesweitem Alleinstellungsanspruch (Unique Selling Proposition),
- Orientierung an Umweltmanagementsystemen wie der EG-Umwelt-Audit-Verordnung oder ISO 14001 ff.,
- optimale Nutzung der regionalspezifischen, ökologischen Ressourcen,
- Nutzung von Synergieeffekten mit der Region,
- attraktives Freizeit- und Urlaubserlebnis für Familien,
- Imageförderung für die Region,
- Förderung von Hotellerie und Gastronomie, Handel, Kleingewerbe und Hand-

werk und dadurch Stärkung der regionalen Wertschöpfung,

- Schaffung von zusätzlichen, sicheren Arbeits- und Ausbildungsplätzen,
- Steigerung der Wertschöpfung für die Region.

Dabei soll/sollen:

- die Angebote in das regionale natürliche Umfeld harmonisch eingebunden werden,
- die Konzeption möglichst für alle Jahreszeiten ausgelegt werden,
- die Ausrichtung des Gesamtkonzepts wirtschaftliche Ziele verfolgen,
- die eingesetzte Technik und Infrastruktur ressourcenschonend ökologisch sein,
- die vorhandene Infrastruktur der Region (z. B. Verkehr, Sportangebot) genutzt werden,
- die Angebote sehr stark familienorientiert sein,
- Kooperationen mit ähnlichen Einrichtungen deutschland-/europaweit angestrebt werden.

Geplante Themen des Umwelterlebnisparks

Erlebniszentrum Umwelt

Umweltaspekte sollen hier in spielerischer Art und Weise dargestellt und verschiedene Umweltbereiche demonstriert und aktiv erlebbar gemacht werden.

Sport und Gesundheit

Um keine Konkurrenzangebote für die in der Region bestehenden Anlagen aufzubauen, soll die bestehende Infrastruktur des Kreises Höxter sinnvoll, aber umfassend integriert werden.

Die Umnutzung der Militärhallen soll durch Verwendung heimischer Baustoffe und unter umweltorientierten Gesichtspunkten erfolgen und somit als weiteres Demonstrationsobjekt dienen.

Damit entstehende Allwetterangebote bewirken auch eine Attraktivitätssteigerung der Region als Tourismusziel.

Kultur und Kunst

Skulpturenwege sollen von internationalen Künstlern gestaltet werden und das weitere landschaftliche Umfeld des Umwelterlebnisparks einbeziehen. Einige Hallen könnten für Künstler nutzbar gemacht werden, so dass die Urlauber bei der Erarbeitung der Kunstwerke zusehen können.

Des Weiteren können Freiflächen für Naturkunst (Naturmaterialien aus der Region) genutzt werden. Theater- und Musikveranstaltungen könnten in Hallen oder im Freien (Amphitheater) stattfinden.

Hier wird eine enge Abstimmung mit den Kultur- und Veranstaltungsprogrammen der Region angestrebt.

Umweltbildung

Der Umwelterlebnispark könnte als Modell für Umweltforschung im Tourismus dienen. Die Auswirkung von Umweltbildung während eines Ferientaufenthaltes auf das Urlaubsverhalten könnten untersucht und daraus neue Angebotsformen abgeleitet werden.

Seminarhäuser sollten aus heimischem Holz und nach dem Gesichtspunkt der ökologischen Bauweise realisiert werden. Die energetische Versorgung der Seminarhäuser kann auf Basis regenerativer Ressourcen geschehen. Der schonende Umgang mit den Ressourcen soll durch interaktives Handeln an simulierten Beispielen demonstriert werden.

Camping

Ein umweltorientierter, moderner und heutiger Qualitätsstandards entsprechender Campingplatz soll als Novum in Verbindung mit dem Erlebnisbereich eines Umwelterlebnisparks entstehen.

Hier sollen umweltorientierte Verhaltensweisen spielerisch geschult und erlebnisreich demonstriert werden.

Neben dem Campingangebot sollen weitere vorhandene Unterkunftsmöglichkeiten aus der Umgebung genutzt werden.



Zieldefinition

Durch die Verknüpfung dieser Hauptaspekte soll ein innovatives, zeitgemäßes und einzigartiges Freizeitkonzept entstehen. Es soll sich klar von den konventionellen Freizeitparks abheben, deren Vergnügungs- und Sensationsangebote schnell zu einer Reizüberflutung der Besucher führen. Anstelle einer abgeschotteten Kunstwelt soll eine Oase entstehen, in der Gäste und Einheimische an die Bereiche Natur, Land- und Forstwirtschaft, Kultur und Kunst

aber auch an Aspekte wie Arbeit und soziale Fragen aktiv und erlebnisorientiert herangeführt werden.

Zur Schaffung der räumlichen Voraussetzungen für das Projekt ist geplant, die vorhandenen Strukturen des Areals soweit wie möglich zu nutzen und sie den Erfordernissen entsprechend umzugestalten. Die vorgesehenen Veränderungen am jeweiligen Bestand sollen unter ökologischen Gesichtspunkten erfolgen.

Die Bunker sollen nach künstlerischen, ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten ausgestattet werden.

Eine Nutzung der Gebäude könnte beispielsweise durch Seminare und Workshops, durch Veranstaltungen wie Konzerte, Theater und Lesungen, durch sportliche Aktivitäten, durch Angebote für Kinder, durch Handwerks- und Landwirtschaftsbetriebe oder durch Gastronomen der Umgebung erfolgen.



Aufgabenstellung

Landschaftsplanerische Aufgabe

Unter Berücksichtigung der vorliegenden Information zum ehemaligen Munitionsdepot Pömbesen, sind von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Ideen zur Entwicklung eines Umwelt- und Erlebnisparkes darzustellen.

Gebäudeplanerische Aufgabenstellung

Als Alternative zum landschaftsplanerischen Entwurf steht es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern frei, ausgehend vom ökologischen Grundsatz des Umwelt- und Erlebnispark für die Gebäude auf dem ehemaligen Munitionsdepot Pömbesen Nutzungsalternativen zu entwickeln und bauplanerische Lösungsmöglichkeiten aufzuzzeigen.

Das Gelände braucht nur behutsam erschlossen zu werden. Die Flächen schaffen verschiedene Erlebnisräume, die dem Besucher zahlreiche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und des Naturerlebens bieten.

Durch Einbeziehung der angrenzenden, etwa 130 Hektar großen Wald- und Wiesenflächen entsteht eine großzügige und in dieser Form einmalige Erlebnislandschaft mit Elementen der Natur- und der traditionellen Kulturland-

schaft, in der Besucher ein reichhaltiges Betätigungs- und Erlebnisfeld finden.

Das Projekt soll insbesondere Familien mit Kindern die Möglichkeit, Urlaub und Freizeit erholsam und gesundheitlich vitalisierend zu erleben bieten.

Aber auch Naturliebhaber, Umweltinteressierte, Campingurlauber und Schüler sollen durch einen Umwelterlebnispark angesprochen werden. Des Weiteren bietet der Umwelterlebnispark auch

Möglichkeiten für Seminare von Unternehmen als Umfeld für ihre Schulungen /Veranstaltungen.

Bei der Auswahl zum Expo-Projekt Ostwestfalen-Lippe ist der Ausbau eines der Gebäude zu einem Multimediazentrum vorgesehen, in dem mittels moderner Visualisierungstechniken dem Besucher das Projekt in seiner Gesamtheit vorgestellt werden soll.

*Aus: Informationsbroschüre zum Umwelterlebnispark Bilster Berg in Bad Driburg/Nieheim
Planungsbüro Carola Mansel,
Nieheim.*

Sommerseminar 1999 · Aus der Sicht der Betreuer

Holger W. Kruse

Konversion

Konversion einer militärischen Liegenschaft – das war der Untertitel des Sommerseminars 1999 der Stiftung Deutscher Architekten – eine Aufgabe die sich erst durch Veränderungen in der jüngsten Geschichte als realistisches Thema für ein Architekturseminar stellen konnte.

Der Truppenabbau hat vielerorts dazu geführt militärische Einrichtungen, die wir schon wie selbstverständlich in unserer Umgebung wahr- und hingenommen haben, aufzugeben. Die Gebäude und Anlagen blieben nach einer vielfach orientierungslosen Zeit, wenn auch bewacht, sich selbst überlassen. Doch zunehmend werden diese zuvor militärisch genutzten Areale mit ihren unterschiedlichen Bauwerken, Freiflächen und Strukturen veräußert – und dann... ja, was passiert dann damit? Eine Frage, die sich auch für das Munitionsdepot in Pömben stellt.

Konversion – war der Begriff der alles umfasste und die zukünftige Entwicklung erklären sollte – was aber heißt Konversion?

Konversion wird nach dem Duden mit Umwandlung – Umdeutung – Umkehrung – Glaubenswechsel erläutert und schon wird der Untertitel des Sommerseminars zu einer ersten Erklärung der Aufgabe.

Die Aufgabe

Konversion einer militärischen Liegenschaft – Umwandlung eines Munitionsdepots in eine Einrichtung für Erholung, Bildung, Freizeit, Kunst, Kultur, Natur ... diese Aufzählung aus den Unterlagen der neuen Eigentümer,



die sicher unvollständig ist, und es auch sein soll, denn es sollte Aufgabe der jungen Architekten sein, diese angedachten neuen Nutzungen in ihre eigene Rahmenstruktur einzugliedern, und nicht die ausschließliche Umsetzung von Vorgaben eines Investors. Es sollten neue Ansätze, andere Ansätze, spannende Ansätze, erweiterte Ansätze erarbeitet werden – verbunden mit dem Freiraum in der Konzeptphase, der leider im Alltag der Architekten häufig nicht gegeben ist.

Konversion einer militärischen Liegenschaft – Umdeutung eines Freiraumes – der als Munitionsdepot der NATO eingegliedert war in eine nationale, europäische, ja vielleicht sogar eine weltweite Verteidigungsstruktur – niemand weiss es genau. Diese ca. 65 ha grosse Fläche, die sich aus Wald, Freiflächen, bebauten und mit Fahrwegen versehenen Flächen zusammensetzt, galt es räumlich zu fassen, zu erfassen, zu verstehen und zu nutzen und in ein Konzept zu integrieren.

Konversion einer militärischen Liegenschaft – Umkehrung eines vor Jahren zivil,

dann über viele Jahre militärisch genutzten und umgestalteten Areals in eine nunmehr wieder friedlich zivile Nutzung – aber welche? – Hierzu gab es, wie schon erwähnt, bereits durch die neuen Eigentümer Vorüberlegungen, dieses Gelände in einen Freizeit- und Erlebnispark umzugestalten. Dieser sollte aber nicht noch einer unter den vielen in Deutschland werden, sondern er sollte etwas neues werden – etwas was es in dieser Form noch nicht gibt – denn nur dann, und das wurde im Rahmen der Eröffnungsansprache durch den Freizeitforscher Prof. Nährstedt verdeutlicht, nur dann besteht die Chance auf eine Machbarkeit des Vorhabens.

Die Lage

Ein geheimnisvoller Ort – so stellte es sich beim Versuch etwas über die vergangenen letzten Jahre herauszufinden dar. Er war dem Grunde nach bekannt – aber nirgendwo war er verzeichnet – die Bestandspläne sind jung – wahrscheinlich für den Verkauf

gefertigt – über die Nutzungen der vielen Bunker gibt es nur globale Angaben – ein konkretes Nachfragen führte nicht weiter – eben typisch militärisch-geheimnisvoll. Wäre der Ort nicht für das Seminar ausgeschildert gewesen – wer weiss wie lange die Anreise gedauert hätte und ob alle angekommen wären – die Zufahrt erfolgte fernab der benachbarten Orte Pömben und Nieheim über eine kleine sich durch den Wald den Berg hinaufschlingende Strasse zu diesem geheimnisvollen Ort auf einer Bergkuppe des Weserberglandes. Von außen nicht einsehbar und zu erkennen, ließen sich aber bei jedem Rundgang durch das Gelände immer wieder neue Eindrücke und faszinierende Ausblicke in die umliegende Landschaft entdecken.

Das Gelände besitzt eine Vielfältigkeit, geprägt durch Wald, Lichtungen, Eingriffen, Schneisen und künstlichen Plateaus, die sich zusammen an den Hang anschmiegen und damit einen räumlichen Maßstab vorgaben, der bei der Bearbeitung allen Beteiligten

Probleme bereitet hat. Dazu kamen dann noch die vielen, oft gleichartigen Bunker, die sich zwischen Schutzwällen und prägenden Betonstehlen, die im Falle von Explosionen Schutz bieten sollten, aufreihen.

Im Gegensatz zu Konversionsaufgaben im städtischen Raum war es Besonderheit des Ortes und der Aufgabe, dass dieser oft gewohnte räumliche Zusammenhang nicht bestand und ein Bezug zum Umfeld so unmittelbar nicht gegeben war – dies eine besondere Herausforderung dieser Sommerseminaraufgabe.

Jede Arbeitsgruppe hatte für sich zu klären, wie sie damit umgehen wollte. Schon bei der Einführung und Geländebesichtigung begannen Diskussionen, die klar werden ließen wie schwierig diese Aufgabe werden wird. Es bildeten sich mehrere Arbeitsgruppen, die sich aus Architekten aller Fachrichtungen und Stadtplanern zusammensetzten.

Arbeiten vor Ort

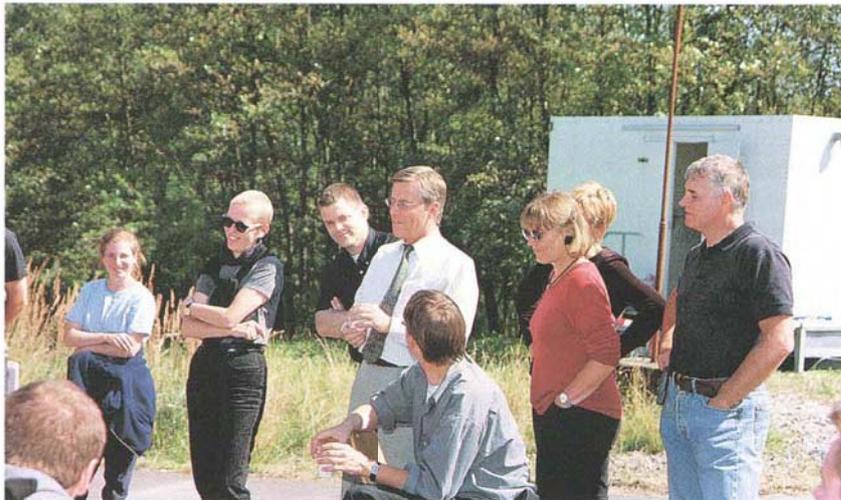
In einem dreitägigen Seminar hatten die Teilnehmer die Möglichkeit hierauf Lösungsansätze zu erarbeiten. Um den Bezug zum Ort jederzeit greifbar zu haben wurde auf dem Gelände in einem ehemaligen Munitionsbunker dem »Bunker 9« gearbeitet. Dieser Bunker, ein Munitionslager, war einer von 70 Bunkern, die sich kaum voneinander unterscheiden, also ein typisches Gebäude, geprägt durch massive Wände und ein leichtes Dach, das im Explosionsfalle nachgeben sollte. In diesen Bunker sind durch Unterstützung der Eigentümer und der

Gemeinde gute Arbeitsbedingungen geschaffen worden. Strom kam zwar auch aus der Steckdose – da aber nicht selbstverständlich vorhanden – wurde er von einem eigens aufgestellten Aggregat erzeugt. Damit musste auf die gewohnten technischen Hilfsmittel Beleuchtung, Kopierer, Kaffeemaschine und Kühlschrank zur Unterstützung der Arbeit nicht verzichtet werden – selbst das «mobile marmorierte Örtchen» wurde durch musikalische Untermauerung zu einer Stätte schöpferischer Pausen.

Drei Tage Dreh- und Angelpunkt für die Seminarteilnehmer – der Bunker 9. Er wurde daneben auch noch für die große Eröffnungsveranstaltung u.a. mit Politikern des Landes und der Region und zahlreichen Gästen ebenso genutzt und durch geschickte Beleuchtung und Dekoration immer wieder neu inszeniert. Neben der täglichen Arbeit wurde bis spät in die Nacht diskutiert und konzeptionell geplant, verworfen und noch einmal »ein Blatt drübergelegt« – die Komplexität der Aufgabe war eine große Herausforderung, welche die Architektinnen und Architekten bis aufs Äußerste forderte.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Um die komplexe und schwierige Aufgabenstellung und das nicht weniger anspruchsvolle Gelände aus verschiedenen Fachebenen anzugehen, bot sich bei diesem Seminar die Gelegenheit der interdisziplinären Zusammenarbeit der verschiedenen Fachrichtungen unseres Berufes. Architekten, Innenarchitekten



Landschaftsarchitekten und Stadtplaner mussten oder sagen wir besser konnten ihre gewohnten Arbeitsbereiche und Maßstäblichkeiten einmal verlassen, und sich in den einzelnen Gruppen kritisch auseinandersetzen, diskutieren, philosophieren, probieren, stormieren, um dann gemeinsam zu versuchen zu einem Konzept zu gelangen. Sich mit anderen auseinanderzusetzen und gemeinsam Lösungsansätze, Varianten und Alternativen erwachsen zu lassen, und diese am Ende in Pläne und gar Modelle umzusetzen, zeigte, mit welchem unbeirrbareren Mut und mit welchem Engagement und Motivation die Teilnehmer, die sich zuvor nicht gekannt haben, hier gearbeitet haben. Nur die Erfahrungen, die jeder einzelne gemacht hat, die nimmt jeder für sich mit – die sind auch kaum zu dokumentieren – diese sind nur in einem Seminar wie diesem spür- und erlebbar – auf eine Wiederholung kann nur gehofft werden.

Zum Abschluss

Die Ergebnisse dieses dreitägigen Sommerseminars, die zum Schluss von den Verfassern vorgestellt und ausgiebig erläutert wurden, zeigten in welchem Masse gearbeitet worden ist. Insbesondere dem Betreuersteam, das sich auch – dem Gedanken der Interdisziplinarität folgend – aus allen Fachbereichen zusammengesetzt hat, war es möglich zu beurteilen was die Seminarteilnehmer in der kurzen Zeit von der ersten Idee bis zur Präsentation geleistet haben. Die einzelnen Arbeiten werden noch an anderer Stelle ausführlich dargestellt.

»Die Aufgabe, die wir hier gestellt haben, war extrem anspruchsvoll. Die Ergebnisse zeugen nicht nur von planerischer Fantasie, sondern auch von hoher fachlicher Kompetenz.« so versuchte es der Hauptgeschäftsführer der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, Hans-Ulrich Ruf, in einem Schlusswort zusammenzufassen.

Sichtlich beeindruckt waren nicht nur die Investoren und Eigentümer des Projektes, sondern auch die Vertreter der Gemeinden und der planenden und das Vorhaben begleitenden Behörden. Es wäre wünschenswert, wenn die Ideen und Ansätze Eingang in die weitere Projektentwicklung finden würden und sich diese eines Tages im realisierten Freizeit- und Erholungspark in Pömbesen wiederfinden lassen. Denn auch junge und motivierte Planer haben gute Ideen und nur allzu selten Gelegenheit an einer solchen Aufgabe arbeiten zu können. Ich wünsche der Stiftung Deutscher Architekten weiterhin einen solchen Erfolg, wie es das Sommerseminar 1999 in Pömbesen bei Nieheim im ostwestfälischen Kreis Höxter gewesen ist – allen jungen Architekten, Innenarchitekten, Landschaftsarchitekten und Stadtplanern wünsche ich einmal die Gelegenheit einen der begehrten Plätze für die Teilnahme an einem solchen Sommerseminar bekommen zu können.

Danke

Für alle Teilnehmer und Betreuer möchte ich der Stiftung Deutscher Architekten Dank sagen für die gute Vorbereitung, die einwandfreie und reibungslose Organisation und Betreuung vor Ort, die durch den unermüdlischen Einsatz und das Entgegenkommen der Eigentümer und Initiatoren des Projektes, den Herren Freiherr von der Borch und Wiechmann kräftig unterstützt worden ist.

Ob sich irgendwann in diesem in die Vorauswahl der Expo-2000 aufgenommenen Vorhaben die geflutete Seen- und Insellandschaft, das Erlebnis Forst und Landwirtschaft oder die »geheimen Gärten von Pömbesen« wiederfinden werden, vermag keiner vorherzusagen – die Stiftung aber hat für die Förderung des Architektennachwuchses wieder einmal ein deutliches Zeichen gesetzt – und ich hoffe dass es in den nächsten Jahren noch viele erfolgreiche mehr davon geben wird.

6. Gruppe

Aladin Malbis
Jürgen Hermann Reiners
Petra Spranger

Pömbesen, den 26.08.1999

Lieber Jürgen,
du weißt, dass die letzten Wochen im Büro für mich sehr anstrengend waren. Ich hatte mich daraufhin kurzfristig entschlossen, alles stehen und liegen zu lassen und einfach ein paar Tage wegzufahren. Aladin erzählte mir vor einiger Zeit von einem phantastischen Ort, der lange Zeit verborgen und auf keiner Karte zu finden war. Ich warf das Nötigste in mein Auto und machte mich auf die Reise.

An diesem Sonntagmorgen war nur wenig Verkehr. So ließ ich meine Gedanken treiben, während die sanft hügelige Landschaft an mir vorüberzog. Nach einer Weile deutete sich mein Ziel in der Ferne durch eine flimmernde Spiegelung an. War es Wirklichkeit oder träumte ich schon von einer Fata Morgana? Wahrscheinlich wirst du jetzt an meinem Verstand zweifeln. Vielleicht nicht ganz zu unrecht, aber seit den Tagen in denen ich hier auf 'meinem' kleinen Berg bin, erscheint mir manches in einem anderen Licht.

Nachdem ich eine dicht mit Blumen bewachsene, gewundene Straße bergauf fuhr, ließ ich mein Auto in unmittelbarer Nähe des Turmes stehen, der mir schon aus weiter Entfernung den Weg hierhin wies. Er schien das Sonnenlicht zu fangen und umzuleiten, gleichzeitig rann Wasser an seinen Wänden herunter. Ich konnte nicht genau feststellen, ob das fremdartige Geräusch aus dem Turm drang oder aus der Umgebung kam. Für einen Moment schloss ich die Augen. Ein Duft von würzigen Bäumen gepaart mit einem Geräusch in den Wip-

feldern, ähnlich eines rauschenden Meeres, ließ mich mit einer mir bisher unbekanntem Vertrautheit weiter in den Wald gehen. Ich näherte mich einer Lichtung im Espenwald. Es wurde feucht auf meiner Haut, feine Tröpfchen erfrischten mein Gesicht. Der mich einhüllende Nebel verlangsamte meinen Gang. Diffuse Bilder entstanden und vergingen, tausendfache Lichtbrechungen zwischen Chaos und Ordnung.

Die Frequenzen und Farben veränderten sich, Sinn und Unsinn berührten sich vor meinen Augen: Kunstwerk oder Täuschung? Die Fontäne, die ich nach ein paar weiteren Metern sah, war Wirklichkeit. Über sehr viele Meter erstreckte sich der Wasserstrahl in den Himmel, um dann wieder in fein zerstäubter Form seinen Weg zur Erde zurück zu finden. An diesem Punkt, wo ich in Flussrichtung des Wassers nach wenigen Metern aus einer von mehreren Lichtungen heraus an den Waldrand trat, konnte ich einen großen Teil des seicht abfallenden, östlichen Teil des Geländes überblicken. An dieser Stelle sitze ich seit Tagen jeden Abend zur Dämmerung und heute habe ich Lust dir noch ein wenig meine Umgebung in diesem Brief zu beschreiben.

Das Wasser, das sich über einen Brunnen aus dem Berg ergießt, findet seinen Weg ins Tal auf vielfältige Weise: Es springt, sprudelt oder tobt hier und sickert, verdunstet oder liegt einfach ruhig dort. Ein unterirdisches Aquädukt stößt etwas weiter links von mir aus einem Erdwall ins Freie und umschließt das darunter ins Tal abfallende Gelände wie



eine 'schützende Hand'. Kleine Fußwege kreuzen sich mit Wasserwegen, die aus einem riesigen unterirdischen Reservoir gespeist werden. Windräder pumpen das Wasser mit antik anmutenden Schraubenpumpen entgegen seiner natürlichen Flussrichtung. An anderer Stelle scheint das Wasserheben mit natürlicher Wasserkraft zu funktionieren. Sollte es hier das einzige »Perpetuum Mobile« auf der Welt geben? Mehrere Gebäude von ähnlich großen Ausmaßen staffeln sich zum nordöstlichen Tal. Ich habe mir noch gar nicht alle genau ansehen können, es sind so viele! Einige scheinen einfach ohne Dach dazustehen, als warteten sie nur darauf, es mit dem nächsten Unwetter und seinen Wassermassen aufzunehmen, andere stehen ständig unter Wasser und sind vom Steg aus erkennbar. Bei anderen Gebäuden scheinen die Dächer zu schweben,

die umhertanzenden Lichtreflexe der vorgelagerten Wasserflächen erzeugen diesen traumhaften Eindruck. Sonnengewärmte Wasserbecken umlagern oder durchdringen einige Häuser, manche gleichen dampfenden und brodelnden Thermalquellen, andere liegen kalt und still, als wären sie zu Eis gefroren. Schlanke Säulen von Quelhäusern unter filigranen Dächern verlängern sich illusionistisch in der Spiegelung. Lässt man sich nicht täuschen und schaut durch das Spiegelbild hindurch, blickt man in eine andere Welt unter Wasser: Die Tiere und Amphibien, die ich bisher gesehen habe, sah ich kein zweites Mal an derselben Stelle. Alle Bassins scheinen ober- und unterirdisch über ein Kanal-, Fluss- oder Rohrsystem verbunden zu sein (oder auf eine andere geheimnisvolle Weise miteinander zu tun zu haben).

Ich habe einen Sonnenaufgang in einem Waschhaus erlebt, bei dem ich vollständig das Gefühl für Zeit verlor (oder es diesem Moment gewann).

Es ist schwer, diese Eindrücke zu beschreiben. Kein Buch, kein Film und auch kein Internet werden dir diese Gefühle und Wahrnehmungen vermitteln können. Immer neue Verbindungen von Nutz, Lust und Kunst des Wassers werden einem sichtbar, alle Faszinationen des Elements werden gefeiert. Man spürt sehr persönlich und einprägsam, wie weit man sich selbst von seiner eigenen Natur entfernt hat.

Aladin, dessen Erzählung mir ja den Anstoß zu dieser Reise gab, wird viele von diesen Eindrücken schon kennen: Er sagt, dass keine andere Baukunst so sehr von der Ästhetik des Wassers lebt wie die islamische. Hier werden seine Erzählungen für mich le-

6. Gruppe

Aladin Maibis
Jürgen Hermann Reiners
Petra Spranger

bendig und mit Sinnlichkeit gefüllt, auch wenn dieser Ort kein religiöser Ort ist und auch keiner sein will.

Es gibt hier noch Einiges zu entdecken: Hast du etwa schon einmal etwas über einen Fischstreichelzoo gehört? Ich werde gleich sehen, was mich dort erwartet. Ich könnte dir noch mehr schreiben, aber ich bin doch nicht zum Schreiben hierher gekommen! Schau dir das alles einfach mal selber an.

Nimm dir Zeit. Vielleicht bekommst du hier für deine »staubtrockene« Arbeit als Architekt neue Impulse?

Liebe Grüße und auf bald

Petra

PS: du kannst auch mit deinem Wohnmobil anreisen, es gibt hier am Waldrand einen kleinen Campingplatz, der sich von denen, die du bisher kennen gelernt hast, stark unterscheiden wird...

Lass dich überraschen!



STIFTUNG DEUTSCHER
ARCHITEKTEN

"UMWELT UND ERLEBNISPARK"

IM EHEMALIGEM MUNITIONSDEPOT PÖMBSEN

Sommerseminar 1999

IMPRESSION...



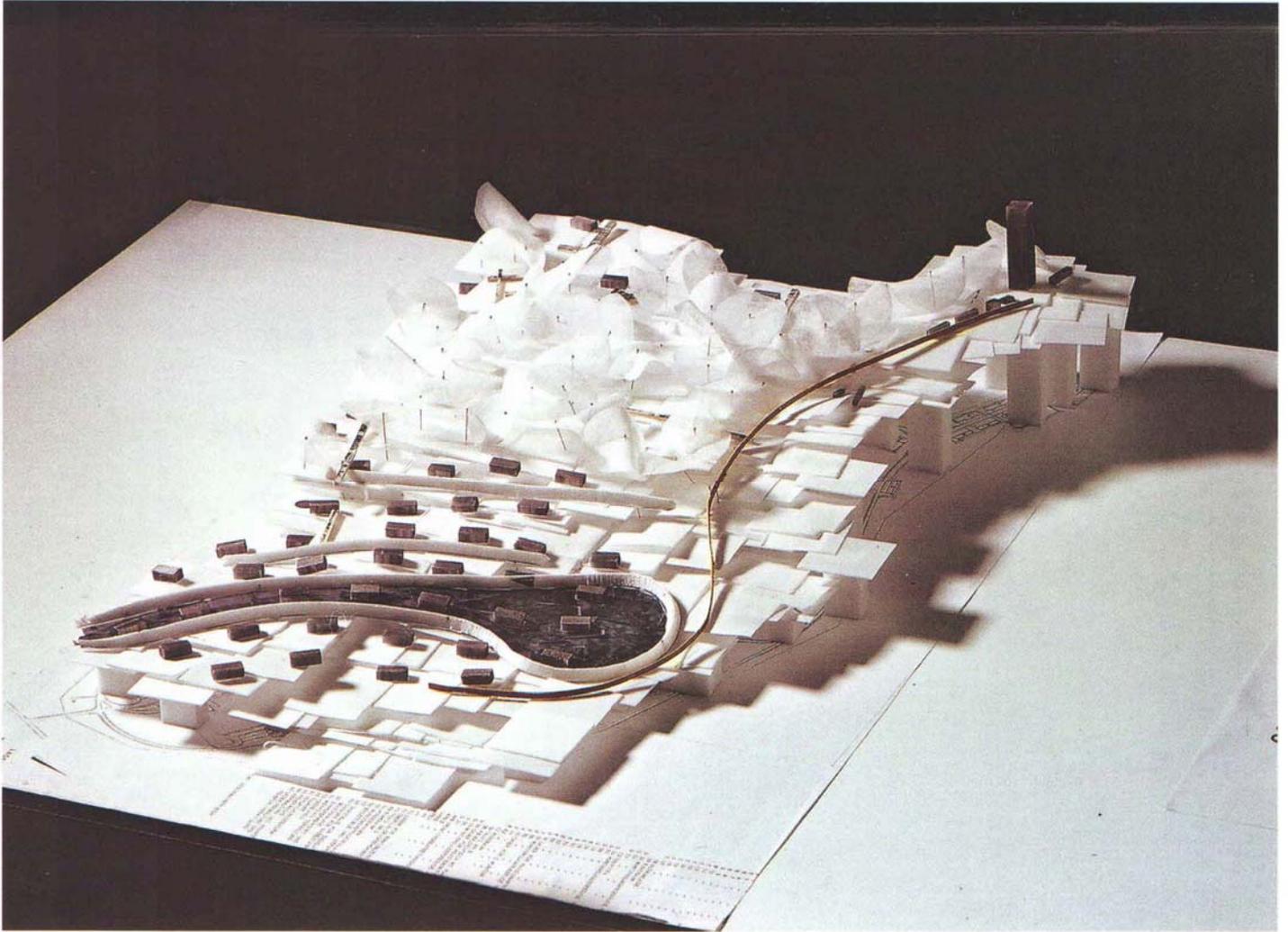
LEBEN

(ER)LEBEN

(UN)SINN

SINNlichkeit

SINN(VOLL)



Liste der Seminarteilnehmer

Peter Bee
Andreas Bentler
Iris Brockmann
Birgit Diermann
Manuela Dittrich
Uwe Dumke
Ralf Finkemeyer
Pia Fischer
Ole Flemming
Anna-Maria Gierse
Adriana Haberer
Frank Hadwiger
Christian Hagge
Ilka Hilgemann
Stefan Jahndel
Bettina Kaiser
Claudia Krieger
Francoise Le Put
Aladin Maibis
Heike Möller
Heike Nouvertné
Jürgen Reiners
Renate Sarici
Hubertus Schäfer
Vera Schmitz
Martin Schmitz-Mohr
Dörte Schröder
Petra Spranger
Eva-Margitta Stadler
Petra Steinmetz
André Wiedemann
Helga Wilts

Unter Betreuung von:

Dipl.-Ing. Ulrike Beuter, Landschaftsarchitektin, Oberhausen
Dipl.-Ing. Klaus Bürger, Innenarchitekt, Krefeld
Dipl.-Ing. Jutta Heinze, Architektin, Duisburg
Dipl.-Ing. Holger Kruse, Architekt, Lippstadt
Dipl.-Ing. Rudolf Scheuvs, Stadtplaner, Dortmund